Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $5 per Jahr.

Office: 140 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 9. Februar 1888.

Amerikanische Missionen in China.

Mehrere amerikanische Missions-Gesellschaften ziehen es vor, nach China zu Missionszwecken junge Damen zu schicken, welche in Amerika Medicin studirt haben und sich durch ungewöhnliche Lebenskraft auszeichnen. Für derartige Stellungen gibt es immer eine Unmasse von Bewerberinnen, und die Leiter der Missionsanstalten haben genügende Gelegenheit, sich für ihren Zweck die besten Leute auszusuchen. Man hält den neu Angeworbenen in der Regel vor, daß sie einem sehr gefährlichen und gesundheitsschädlichen Unternehmen entgegen gehen, bei dem sie überhaupt auf keine glänzenden Einkünfte rechnen dürfen. Das Jahresgehalt einer Missionärin in China betrage höchstens $500 neben freier Wohnung und Beköstigung, und jede Missionärin, die sich ihrer Stellung nicht gewachsen zeige, müsse sich verpflichten, auf ihre eigene Kosten wieder in die Heimath zurückzureisen.

Die Stellung der amerikanischen Missionärinnen in China ist keineswegs leicht. In erster Reihe werden sie nie zu Rathe gerufen, wo es sich darum handelt, einem männlichen Patienten zu helfen, und auch in Beziehung auf weibliche Kranke hegt man gegen die Amerikanerinnen großes Mißtrauen. Wird in einem Hause eine Frau oder ein Mädchen krank, dann begeben sich die männlichen Angehörigen der Familie gewöhnlich in ihren Tempel und fragen dort bei ihren „Gottheiten" an, ob sie die Hilfe der Ausländerinnen in Anspruch nehmen sollen, oder nicht. Fällt das Orakel zu Gunsten der amerikanischen „Doctorinnen" aus, dann werden sie trotzalledem mit großem Mißtrauen an das Krankenlager gerufen, im entgegengesetzten Falle werden die „Fremdlinge" mit großer Verachtung gestraft, obgleich sie ihre Dienstleistungen frei anbieten und nie auch nur einen Cent für dieselben beanspruchen.

Vor Allem gefährlich ist es für die amerikanischen Missions-Doctorinnen in China, sich mit lebensgefährlichen Operationen an chinesischen Patienten zu befassen. Mißlingt einmal eine solche Operation, wie dies in der Natur der Sache liegt, dann hält man die Missionärinnen direct für den „Mord" verantwortlich und verfolgt sie auf Schritt und Tritt, um sich an ihnen zu rächen. Sehr häufig müssen die unglücklichen Doctorinnen zu den Chinesen ihre Zuflucht nehmen, welche sich zum Christenthum bekehrt haben und in Folge dessen zu ihnen in einem freundschaftlichen Verhältnisse stehen. Es gelingt dann häufig nur sehr schwer, ein Blutvergießen zwischen den heidnischen und den christlichen Chinesen zu verhüten.

Die schlimmsten Feinde der amerikanischen Missionärinnen in China sind die eingeborenen chinesischen Aerzte, welche sich rühmen, mit ihrer Kunst unter der besonderen Obhut ihrer einheimischen Götter zu stehen. Die chinesischen Doctoren verstehen sich auf die Kunst, sich bei dem gewöhnlichem Volke im großen Ansehen zu behaupten, obgleich sie bei dem gebildeteren Theile der chinesischen Bevölkerung in keiner allzu großen Achtung stehen. Daß mit der chinesischen Heilkunde ein großer Theil Quacksalberei verbunden ist, weiß man allgemein. Ueberhaupt muß ein chinesischer Arzt nicht nur kranke Menschen, sondern auch kranke Thiere zu behandeln verstehen, und sehr häufig werden die amerikanischen Missionärinnen, die daheim nur die Heilkunde der Menschen studirt haben, gezwungen, sich mit einer kranken Kuh oder einem kranken Schwein zu befassen, wenn sie nicht in den Ruf verfallen wollen, daß sie überhaupt gar nichts verstehen.

Im Schnee begraben.

„Vor mehreren Jahren" — so erzählt ein Mann aus dem Westen, — „hatte ich die Aufgabe übernommen, einen Sack voll Postsachen über die Berge nördlich von Virginia City in Nevada zu bringen. Es war am 27. Januar, als ich meine Reise antrat, und der Schnee lag in den Bergen überall mindestens fünf bis sechs Fuß tief, und jetzt herrschte Thauwetter. Ich hatte eine Strecke von 12 Meilen zurückzulegen, auf welcher sich nur ein einziges Haus, die Hütte eines Einsiedlers, befand. Ich hatte die ersten fünf Meilen meiner Reise glücklich zurückgelegt und befand mich bereits in Sicht des Hauses des Eremiten, als ich plötzlich die Wahrnehmung machte, daß sich oben auf dem Berge, welchen ich herunterkam, eine Schneelawine bildete und zu Thal zu rollen begann.

Ich war auf Pistolenschußweite vom Hause angelangt, und sah den Einsiedler, wie er, mit einer schweren Last beladen, ungefähr eine Meile weit vom Hause mühsam herauf keuchte. Ich winkte ihm zu und stellte mich an der Thüre zu seiner Hütte auf, im nächsten Augenblick sah ich jedoch, daß die riesige Lawine mich verschütten würde, wenn es mir nicht gelingen sollte, in der Hütte eine Zuflucht zu finden. Mit einem kraftvollen Ruck stürmte ich die Thür ein und befand mich gleich darauf in der Hütte. Es war die höchste Zeit, denn gleich darauf rollte die Lawine mit fürchterlichem Getöse über die Hütte und bedeckte sie vollständig mit Schnee, Felsstücken, Baumstämmen u. s. w. Das Blockhaus erbebte und erzitterte in allen seinen Fugen, und rings herum wurde um mich finstere Nacht.

Anfänglich war ich vollständig wie betäubt, erholte mich jedoch nach einer Weile so weit, daß ich meine Lage zu begreifen anfing. Ich steckte ein Streichholz an, begab mich an den Kamin und fand etwas Holz, welches mich in den Stand setzte, ein helles Feuer anzuzünden. In dem Scheine desselben machte ich die Entdeckung, daß die Hütte mit Lebensmitteln und Brennmaterial sowie mit Kerzen reichlich ausgestattet war. Zu verhungern oder zu erfrieren brauchte ich nicht, auch wenn ich mehrere Wochen lang in der Hütte zubringen mußte. Sogar für Rauchtabak hatte der alte Einsiedler in ausgiebiger Weise gesorgt.

Vorläufig war ich gerettet, darüber herrschte kein Zweifel. Die Balken und das Dach der Hütte knatterten allerdings noch eine geraume Zeit in unheimlicher Weise, als ob der Schnee Alles unter seiner schweren Last erdrücken wolle, doch hörte auch dieses Geräusch nach einiger Zeit auf und ich fühlte mich in meinem unfreiwilligen Gefängniß vollkommen sicher. Ich bereitete mir ein Abendessen, rauchte meine Pfeife und legte mich dann auf dem weichen Lager des Einsiedlers zu nächtlicher Ruhe nieder.

Am nächsten Morgen machte ich den Versuch, unter dem Schnee hinweg einen Tunnel nach der Außenwelt zu graben. Die Arbeit war mühsam, sie bot mir aber Abwechselung in meinem trostlosen Einerlei. Jeden Tag war ich an der Arbeit, doch gelang es mir nicht, aus dem Schnee herauszukommen. Endlich verfiel ich auf die Idee, einen Schacht nach oben zu zu graben. Als ich endlich wieder Tageslicht sah, fand ich aus, daß der Schnee sich 40 Fuß über der Hütte gelagert hatte. Ich war fünf Wochen lang unter Schnee begraben gewesen!

Erst nach Einbruch warmen Wetters fand man die Leiche des Eremiten. Er war von der Lawine auf der Stelle getödtet worden.

Das russische Festungsviereck.

Schon seit Katharinas Zeiten war es eine der Hauptsorgen der russischen Heeresleitung gewesen, den nach der Theilung Polens erbeuteten Theil des Wahlkönigreiches durch ein System zahlreicher Festungen und Citadellen gegen Angriffe von Süd und West zu schützen, freilich zum Theil nach veralteten Mustern. So viele Festungen, so viele Style. Hier wurde nach uralltester Schablone gearbeitet, dort inspirirte Vaubants Geist die Kriegsbauingenieure, während an anderer Stelle wieder von den Jüngeren der große Festungsbaumeister Carnot zum Vorbilde genommen wurde. Erst Totleben, der berühmte Befestiger Sebastopols und Bezwinger Plewnas brachte während seiner Amtsthätigkeit als Vorsitzender des Vertheidigungsrathes System in das bisherige Chaos und er schuf das russische Festungsviereck in seiner jetzigen Gestaltung.

Die vier Ecksteine des Festungsvierecks heißen Warschau, Nowogeorgiewsk, Lublin und Brest-Litewski. Diese Festungen bilden ein unregelmäßiges Viereck, welches im Westen, also der gegen Deutschland zugewandten Front, vom Weichselstrom, im Norden und Osten vom Bugflusse und der Narewa, im Süden, also der Oesterreich zugekehrten Seite, durch ein fast unentwirrbares Labyrinth von Seen, Morästen und Flüssen, darunter der Wieprtz und der Srinka, begrenzt wird. Im Festungsvierecke laufen fast alle Hauptverkehrsadern des Reiches zusammen, sowohl die, welche den Norden mit dem Süden, als auch diejenigen, welche den Osten mit dem Westen verbinden. Das Festungskreuz durchziehen sämmtliche strategischen Bahnen.

Eine österreichische oder deutsche Invasionsarmee, welche sich mehr als blos vorübergehende Erfolge in Russisch-Polen zu erzielen bestrebte, müßte vor Allem sich den Weg in das Innere des Festungswerkes bahnen, nachdem es zwei oder drei der Hauptpunkte bezwungen hat. Gelingt aber dies und ist jenes feindliche Heer im Besitze der hochwichtigen Communicationen, von denen wir sprachen, dann ist es auch im Stande, den Verkehr zwischen Rußland und seiner südlichen Operationsarmee zu unterbinden. Es ist der Raum einer großen Provinz, etwa so ausgedehnt wie Mähren und Schlesien zusammen, der durch das Festungsviereck vertheidigt wird. Riesige Distanzen von zweihundert Kilometern Luftlinie trennen dessen entfernteste Punkte, zwischen denen freilich eine Anzahl Zwischenfestungen, wie Iwanogrod, sich befinden; aber man sieht, daß die Maschen des Befestigungsnetzes riesengroß sind, daß ganze Armeecorps zwischen denselben operiren könnten. In diesem Festungsviereck sieht man keine thurmhohen Wälle mit epheubesponnenen Bastionen, keine kanonenbespickten Zinnen, schilfigen Inundationsgräben, dunklen Thorzwinger u. dgl. Dafür zur Rechten und Linken der Bahn kleine Erderhöhungen, fast wie Maulwurfshügelchen von Weitem anzusehen. Mit ihren dunklen Flecken stechen sie von der überschneiten Landschaft ab, und würde man nicht innerhalb dieser dunklen Flecken Ziegeldächer gewahren, deren Schlote lustig rauchen, man würde gar nicht zur Vermuthung gelangen, daß hier inmitten der unwirthlichen Ebene Menschen ihren ständigen Aufenthalt haben. Das ist ein Fort. Jenes kleinere Ding, zwei Kilometer weiter ist eine Lunette oder Batterie, bestimmt, das Zwischenterrain zu bestreichen; dort zeichnet wieder ein größerer Bau, eine geschlossene Redonte ihre Silhouette in den trüben Winterhimmel. Dasselbe Bild gewahrt man auf der ganzen Linie.

In Warschau selbst genießt man es auf der ganzen Strecke der Ringbahn bis jenseits der Weichsel zum Brückenkopf von Praga. Nicht weniger wie acht große Forts sind hier sichtbar, deren stärkstes das neue, am rechtseitigen Ufer gelegene Fort von Grochow ist, und die alle wieder von dem Festungsrayon der älteren Alexander-Citadelle beherrscht werden. Noch mehr durch Kunst und die Natur selbst ist Nowogeorgiewsk befestigt, denn hier strömen drei mächtige Wasserläufe zusammen, welche von furchtbaren Brückenköpfen, wie Fort Nowidwor und Fort Kasan, umgeben, diesen Flecken Erde zu einer Art Strom-Gibraltar machen.

Bei Weitem nicht derselben Stärke kann sich die Festung Lublin rühmen. Inmitten einer von sanften Hügelrücken umgebenen sumpfigen Ebene erhebt es sich, von einem Flüßchen, der Bistriza, umspült. Aber im Frühjahr, wenn der Schnee zu schmelzen beginnt, dann gleicht die ganze meilenweite Fläche einem unabsehbaren See. Lublin hat eine große Garnison. Fast die ganze Infanterie des 14. Armeecorps steht dahier. Brest-Litwewski, der östlichste Punkt des Festungsviereckes, am rechten Bugufer gelegen, durch diesen gewaltigen Fluß noch besser wie seine Werke vertheidigt, liegt zweihundert Werst von Warschau entfernt. Sein bester Schutz sind die furchtbaren, im Frühjahr bis in den Juni hinein fast gänzlich unpraktikablen Sümpfe, an welche es sich lehnt. Fünf Stunden Bahnfahrt trennen die polnische Hauptstadt von der Bugfestung. Auf halbem Wege zwischen Beiden liegt, fast genau im Centrum des Vierecks, abermals eine Festung, Siedlece. Außer diesen festen Plätzen aber ist noch die Karte des Vierecks mit einer größeren Anzahl jener besternten Punkte durchsäet, welche in der conventionellen kartographischen Zeichensprache Festungen bedeuten sollen, dieses Prädicat aber nicht verdienen.

Die Wunder des Mikroskops.

Seit ungefähr zehn Jahren besteht in New York eine Gesellschaft, welche sich die Aufgabe gestellt hat, mikroskopische Untersuchungen anzustellen. Zu den Mitgliedern des Vereins gehören Männer aller Berufsklassen und Stände. Man findet unter ihnen Professoren, Bankiers, hervorragende Aerzte, Advokaten, Geistliche und sogar „Clerks", die gegen eine geringe Entschädigung für ihren Lebensunterhalt arbeiten müssen.

Der Verein besitzt gegenwärtig folgende Beamte: C. F. Fox, Präsident, einer der bekanntesten Männer auf dem Gebiete der naturwissenschaftlichen Forschung in den Ver. Staaten; P. H. Dudley, Vicepräsident; Geo. E. Ashby, protocollirender Secretär; Benjamin Braman, correspondirender Secretär; C. S. Schultz, Schatzmeister; Ludwig Reiderer, Bibliothekar, und W. Beuthenmüller, „Curator" des Vereins. Aus dieser Namensliste ist ersichtlich, daß ein sehr bedeutender Procentsatz des Vereins aus Deutschen besteht.

Jedes Mitglied der mikroskopischen Gesellschaft befindet sich im Besitz eines guten Mikroskops, welches an jedem Versammlungsabend benutzt wird. Die meisten Mikroskope zeigen ausgezeichnete Vorrichtungen auf, um mikroskopisch kleine Theile zu messen. Es ist bereits gelungen, einen Zoll Länge in zehntausend Theile zu theilen, ja man hat sogar einen Zoll in 200,000 verschiedene Entfernungen getheilt. Natürlich sind diese „Maßstabe" mit dem bloßen Auge nicht sichtbar, und mit den feinsten Diamantstrichen auf Glas ausgeführt. Es gehören 2000 Diamantlinien dazu, um die Dicke eines gewöhnlichen Papierbogens zu erreichen, man kann sich deshalb einen Begriff machen, wie fein die Messungen sind, die vermittels des Mikroskops ausgeführt werden.

Eine der üblichsten Methoden der mikroskopischen Forschung besteht darin, eine Fliege, Mücke u. s. w. in Paraffin zu ertränken und dann die kleine Leiche unter einen kunstvollen Schneideapparat zu bringen, der es ermöglicht, z. B. eine Fliege in tausend verschiedene Theile zu zerlegen, die man dann einzeln unter dem Mikroskop genau betrachten kann. Die „secirten Theile" werden nachträglich der Einwirkung von Säuren ausgesetzt und wieder von dem Paraffin befreit, sodaß es möglich ist, sie in ihrer früheren natürlichen Verfassung unter das Vergrößerungsglas zu nehmen. Außerdem hat man dem Studium der Mikroben und Bacillen große Aufmerksamkeit gewidmet und besonders Bacillen die der Cholera, der Diphtherie, dem gelben Fieber oder der Malaria eigenthümlich sind. Es ist der mikroskopischen Gesellschaft gelungen, äußerst genaue Ermittelungen über diese Bacillen anzustellen. Selbstverständlich wurde auch der künstlichen Züchtung dieser Giftkeime große Aufmerksamkeit gewidmet, und es ist gelungen, dieselben ebenso leicht fortzupflanzen, wie einfache Pilze.

Die Gesellschaft befindet sich noch jetzt im besten Aufschwung und denkt nicht daran, in ihren Forschungen nachzulassen.

Vom Inlande.

Der Turnverein von Helena in Montana ist beim Stadtrath jenes Platzes eingekommen, ihm sein Eigenthum steuerfrei zu lassen. Richter Locber gab dem Stadtrath die Versicherung, daß, wenn man diese Bitte des Vereins gewähren werde, dieser nicht mehr darauf angewiesen sein würde, seine Halle für Klopffechtereien, Hundekämpfe u. s. w. zu vermiethen.

Das neue Kriegsschiff „Atlanta", welches im Brooklyner Schiffsbauhofe auf den Trockendock gebracht wurde, da der Rumpf und die Schraube auf den Felsen in der Narraganset-Bai angeblich stark beschädigt worden, befindet sich, die wie Inspektion ergeben hat, in keineswegs schlechter Verfassung. Der Rumpf wird abgeschabt und angestrichen und die Maschinerie durch eine Stahlschraube verbessert werden, worauf das Fahrzeug 450 Tonnen Kohlen an Bord nehmen und nach Westindien fahren wird. Admiral Gherardi hat den Flottenminister benachrichtigt, daß die „Atlanta" in vollkommen seetüchtigem Zustande sei.

Da die letztjährige Kartoffelernte in den Ver. Staaten weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist, beginnt man jetzt im Osten im größeren Maßstabe Kartoffeln aus dem Auslande zu importiren. Die aus Canada bezogenen Kartoffeln sind nach Angabe New Yorker Händler nicht viel werth, und die einzig wirklich guten sind die aus Deutschland importirten. Die deutschen Kartoffeln werden im Verhältnisse billig verkauft; sie kosten im Kleinverkauf $2 per Sack von 160 Pfund oder zwei Bushels. Die aus Deutschland importirten Kartoffeln beginnen bereits die schottischen und irischen aus dem New Yorker Markte zu verdrängen.

Aus Commonwealth bei Florence in Wisconsin verschwand am 1. November 1883 Willie, der fünfjährige Sohn des Oberaufsehers des hortigen Bergwerks, Capt. W. E. Dickinson, auf dem Heimwege von der Schule, und trotzdem $3000 Belohnung für das Wiederauffinden des Kindes ausgesetzt und die Nachforschungen unausgesetzt betrieben wurden, ist es nicht möglich gewesen, ihn zu finden, und man hatte sich bereits an den Glauben gewöhnt, daß er die Beute eines wilden Thieres geworden sei. Jetzt aber heißt es, daß dem unglücklichen Vater die Nachricht zugegangen ist, der Knabe sei noch am Leben und gegen ein Lösegeld von $10,000 und das schriftliche Versprechen des Vaters, gegen die Räuber nichts thun zu wollen, zu haben.

Ein wenige Meilen westlich von Duluth in Minnesota wohnender glaubwürdiger Mann, ein Farmers Namens Childowick, will in der Nähe seiner Farm im Walde eine sonderbare Entdekkung gemacht haben. Auf dem Wege nach dem Hause seines Bruders sah er in den Zweigen eines Baumes, was seine Aufmerksamkeit erregte. Bei näherem Nachsehen erwies sich dieser Gegenstand, der aus verwickelten Stücken, großen Zeuglappen und einem halbverfaulten Strohkorbe bestand, als die Ueberreste eines Luftballons, der zweifelsohne sich in dem Geäst des Baumes verfangen hatte. Etwas tiefer auf zwei anderen Aesten lag die stark in Verwesung übergegangene Leiche eines anscheinend 30 Jahre alten Mannes. An der Stirne des Todten befand sich eine klaffende Wunde, und es liegt die Annahme vor, daß jener Todte ein Luftschiffer war, der aus der Gondel des Ballons gegen den Baum geschleudert wurne. In der Gondel befanden sich ein Sandsack, ein Compaß und mehrere andere Gegenstände.

Als Levi Kohl, der 12jährige Sohn eines Farmers in Elk Township in Pennsylvanien sich Abends von der Sonntagsschule durch einen Wald begab, der nach seinem Elternhause führte, wurde er durch eine seltsame Erscheinung aufgeschreckt. Er wußte, daß es in der Gegend allgemein hieß, der Wald werde von dem Geiste eines Mannes heimgesucht, der vor etwa drei Jahren dort ermordet worden war, und der Geist pflegte allnächtlich sich unter kläglichem Geheul und Stöhnen zu zeigen. Drei Jungen, Spielkameraden des Levi, hatten sich in dem Walde versteckt und spielten den „Geist", als Levi sich sehen ließ, auf eine so natürliche Weise, daß der arme junge Bursche aus Angst kaum sein Vaterhaus erreichen konnte. Sie liefen ihm heulend und schreiend nach, und als er endlich daheim im Hause war, verfiel er in heftige Krämpfe. Ein Arzt wurde zu seiner Hilfe gerufen, doch war dieselbe vergeblich und der unglückliche kleine Junge mußte einige Tage später an den Folgen seines wahnsinnigen Schreckens sterben.

Die Berichte über die Einwanderung seit dem ersten Januar lassen als wahrscheinlich ersehen, daß die Einwanderung in diesem Jahre stärker sein wird, als im Vorjahre. Im Laufe des Januars d. J. sind rund 2000 mehr Personen als im Januar v. J. hier gelandet, und in den ersten Tagen des Februar landete wieder eine größere Zahl von Einwanderern, als an den entsprechenden Tagen des Vorjahres. Neulich landeten wieder 630 Einwanderer. Unter denselben befand sich ein Mädchen, welches mit dem Dampfer „Belgenland" von Antwerpen hier ankam. Dasselbe wurde vorläufig von Superintendent Heinzmann vom Castle Garden zurückgehalten. Sie hatte einen Liebhaber in ihrem Heimathsdorfe in Deutschland, der sie bis Antwerpen begleitete und für sie und sich selber Passagebillette nach New kaufte, worauf er sie an Bord des Schiffes brachte und dann wieder an's Land ging. Gleich darauf habe ein Mann ihr gesagt, ihr Liebhaber sei in ein anderes Departement des Schiffes designirt worden, und sie habe ihn seither nicht gesehen. Sie ist erst 17 Jahre alt und hat keine Bekannte in diesem Lande.

Ein gelungener Spaß passirte dieser Tage einem Bürger von Quincy in Illinois auf der Hasenjagd. Derselbe war schon geraume Zeit in den Niederungen südlich von der Stadt umhergestreift, ohne auch nur die Spur von einem Hasen zu treffen. Als er nun ob seines Mißerfolges schier verzweifeln wollte, hätte er fast auf einen Hasen getreten, der gerade vor ihm in einer Vertiefung saß, in welcher der Wind eine Masse dürren Laubes zusammengeweht hatte. Meister Lampe glaubte sich verbergen zu können, doch irrte er sich. Unser Jäger machte eine Handbewegung und hatte im nächsten Augenblick auch den Hasen richtig erwischt. Nun folgte folgender Monolog: „Gelt, Alterle, jetzt hab' i di erwischt; aber lebendig bring i de net nach Haus. Do lachet mich ja de Leut aus un meinet, i könnt koi Hase schieße. Wart, des machet mer anders!" Gesagt, gethan! Unser Jäger holt seinen Tabaksbeutel hervor, befestigt die Schnur des Beutels an einem Hinterbeine des Hasen, und bindet den letzteren an einem Strauche fest. Nun tritt der Jäger etwa zehn Schritte zurück und legt an. Das Häslein zittert, der Schuß kracht, und — als der Rauch sich verzogen — sieht der Jäger den Hasen in gewaltigen Sätzen davon eilen, den noch immer am Beine befindlichen Tabaksbeutel mitnehmend. Anstatt den Hasen zu treffen, hatte der Jäger die Schnur durchschossen. Nicht nur, daß ihm der Hase entkommen war, der Jäger hatte auch noch seinen Tabaksbeutel eingebüßt.

Vom Auslande.

— Der „Köln. Z." wird aus Sonderburg geschrieben: Es ist hier die Nachricht eingetroffen, daß das hiesige Artilleriedepot zum 1. April d. J. aufgelöst werden soll, nachdem dies mit der Königlichen Fortifikation unlängst schon geschehen ist. Gleichzeitig erfolgt zum April auch die Niederlegung der Festung Sonderburg-Düppel, welche bereits vor Jahren verfügt war. Bisher befanden sich in unserer Stadt zwei Bataillone, sowie die Festungsbehörde. Die Düppeler Schanzen waren ursprünglich 3000 Meter lang und durch 10 Schanzen gedeckt, welche, auf einem Höhenkranze angelegt, das ganze vorliegende Gelände beherrschten. Die Werke waren nur in Erde gebaut, enthielten aber zementirte, völlig geschlossene Pulvermagazine und starke Blockhausreduits. Die vordere Linie bestand durchweg aus geschlossenen Werken. Beide Flügel waren dabei an das Meer gelehnt. Die Schanzen wurden nach dem schleswig-holsteinischen Kriege von Grund auf umgebaut und mit den neuangelegten Werken auf der Insel Alsen zu einer starken Festung, Sonderburg-Düppel genannt, vereinigt, welche durch ihre Lage nahe der durch Schleswig nach Jütland führenden Hauptstraße den Hauptstützpunkt der Vertheidigung gegen Norden hin bildet und zugleich nach der Seeseite leicht zu vertheidigen ist.

— Aus Malaga wird betreffs der Ueberschwemmungen der „Fr. Z." folgendes Nähere mitgetheilt: Seit vielen Jahren hat diese Provinz einen solchen Regenfall nicht gesehen; der langanhaltende Regenguß vor den Erdbeben hat ein solches Anschwellen bestehender und eine solche Schaffung neuer Flüsse nicht gebildet. Die Stadt Malaga ist durch das Bett des Guadalmedina in zwei Theile getheilt, welche für den Fall von Ueberschwemmung durch eine Brücke und zwei Stege verbunden sind. Einer dieser letzteren ist abgesperrt, wenn das Wasser fließt, weil er baufällig ist; elf Monate im Jahre steht er offen, denn da geht man darunter durch; nur eben wenn er gebraucht wird, sperrt man ihn ab; eine lobenswerthe Vorsicht! Dieser Fluß Guadalmedina, dessen Bett ungefähr elf Monate im Jahre zur Abhaltung eines Trödelmarktes, zur Ruhestätte ländlicher Karren und Ochsen, zu Hinrichtungen und anderen Schauspielen dient, schwoll zu einem gefährlichen, reißenden und tosenden Strom an. Es war ein großartiger Anblick, das schlammige, erbsensuppenartige Wasser in wahren Sprüngen vorbeisausen zu sehen mit allerhand Treibholz, Geräth und sogar zwei armen Ochsen. Ungleich einem gewöhnlichen Fluß, dessen Boden geebnet und dem Strom angepaßt ist, sprangen hier die Wellen gelegentlich 8—9 Fuß in die Höhe, ohne daß man einen Grund dafür sah, und rasten dann eben weiter. Viel großartiger noch war die Anschwellung des Guadalhorce, der 5 Kilometer westlich von Malaga sich in's Meer ergießt, und dessen Thal die „Vega" von Malaga oder die berühmte fruchtbare Ebene, die nach dieser Stadt benannt ist, bildet. Der Guadalhorce trocknet auch im Sommer nicht aus, wenn er gleich so klein wird, daß man ihn mit zu den Knieen gezogenen Hosen durchwaten kann; sein Wasser wird nämlich reichlich zur Bewässerung der Pflanzungen abgelenkt. Dieser Tage nun wuchs dieser Fluß in solchem Maße an, daß er an einer Stelle beiläufig 5 Kilometer breit war und an allen Stellen die „Vega" überdeckte. Er wird dem Felde keinen besonderen Schaden gethan haben, da die Rebe und sonstige Pflanzen tiefe Wurzeln haben; nur hat er eine Brücke mitgenommen, die freilich schon seit Jahren von der Behörde als baufällig verboten war, aber dennoch von Behörde und Einwohnerschaft unausgesetzt benutzt wurde. Man that Alles an ihr, außer sie auszubessern, was um so unbegreiflicher ist, als sie die einzige Fahrstraße ist, welche Alhaurin, Coin und viele andere Orte mit dem Hafen verbindet. Diese Orte haben 10,000 und 15,000 Einwohner und bilden die hauptsächlichsten Bezugsquellen von Früchten zur Ausfuhr. Andere Häfen als Malaga sind von ihnen nicht erreichbar.

— Die Freisinnige Zeitung schreibt: Nach Nachrichten, die ein aus Rußland soeben zurückgekehrter Fachmann überbracht hat, wird dort eine völlige Umgestaltung des Prämiensystems für Spiritus beabsichtigt, derart, daß künftig eine Ausfuhrprämie von nicht weniger als 1½ Rubel auf den Wedro Spiritus bezahlt wird. Ein Wedro ist 12 Liter. Eine solche Ausfuhrprämie würde die russischen Spiritusproducenten in den Stand setzen, ihren Spiritus nahezu unentgeltlich an das Ausland abzugeben und damit dem deutschen Spiritus eine geradezu vernichtende Concurrenz zu bereiten. Die bezüglichen Maßnahmen sollen schon binnen Monatsfrist in's Werk gesetzt werden, weil Rußland darauf brennt, sich an Deutschland für die soeben stattgehabten Erhöhungen der Kornzölle zu rächen. Die russische Landwirthschaft müsse, so heißt es dort, einen Ersatz erhalten für die erschwerte Getreideeinfuhr nach Deutschland.

— Von einer neuen hypnotischen Entdeckung weiß der Pariser Arzt Dr. Luys zu berichten. Er will nämlich gefunden haben, daß Gold-, Silber- und Kupfermünzen auf hypnotische Personen aus einiger Entfernung eine Einwirkung ausüben. Dadurch, daß er der betreffenden Person ein 20 Franksstück bis auf etwa 4—6 Cm. näherte, bewirkte er, daß sich die Gesichtsmuskeln derselben zusammenzogen, die Nasenlöcher sich weiteten, die Augenbrauen hoch gezogen wurden u. s. w. Durch dasselbe Geldstück konnte in 4 Cm. Entfernung Zusammenziehung des Zwerchfells mit Aufblähung des Unterleibes hervorgerufen werden. Ja noch mehr: Hr. Luys hat (so sagt er wenigstens) mit demselben Frankstück jene Muskeln in Bewegung setzen können, welche bei den Thieren die Bewegung der Ohren vermitteln, beim Menschen aber nur in rudimentärem Zustande vorhanden sind. Herr Luys meint, daß diese Erscheinungen wichtig seien zur Erklärung der von ihm und Anderen behaupteten Wirkung von Arzneien aus der Ferne. Die Metalle wirkten nämlich als Magneten, und die Annahme, daß andere Stoffe durch einen ähnlichen Mechanismus eine Reaktion im Körper hervorrufen können, sei daher sehr natürlich. Wunderbar bleibt es dabei nur, daß Quecksilber, in einem Glasröhrchen den betreffenden Personen genähert, nichts von dieser magnetischen Wirkung verspüren ließ, und daß überhaupt nur Gold, Silber und Kupfer, und zwar in Münzenform, einen Einfluß zu haben schien. Oder sollte vielleicht gerade hierin die Erklärung für seine Versuchsergebnisse zu suchen sein? Wir bemerken nur noch, daß Hr. Luys seine Beobachtungen in der gelehrten "Société de Biologie" zum Besten gegeben hat. Wenn man bedenkt, welche Anziehungskraft das Geld auf die Leute in wachem Zustande verübt, so klingt die Sache ja gar nicht so unwahrscheinlich.

— Kaufe Mucho's "Best Havanna Cigars".

St. Jakobs Oel
TRADE MARK
DAS GROSSE
Schmerzenheilmittel.
— 29 —
gegen Neuralgia.

Dauernd geheilt.

Original-Bericht, 1884. Erneuert 8. Januar, 1887. Litt im Jahre 1884 schrecklich an Neuralgia im Gesichte. Litt furchtbar. Versuchte St. Jakobs Oel. Rieb die schmerzenden Theile des Abends tüchtig ein und am Morgen waren alle Schmerzen wie durch ein Wunder verschwunden. Seit mehreren Jahren keinen Rückfall wieder gehabt.—Frau Mary K. Sheed, Nro. 1110 Maryland-Avenue, Washington, D. C.

Dauernd geheilt.

Original-Bericht, März, 1881. Erneuert 6. Februar, 1887. Beinahe drei Jahre schrecklich an Neuralgia gelitten. Wandte St. Jakobs Oel an. In fünf Minuten waren alle Schmerzen verschwunden. Eine einzige Anwendung heilte mich. Seit jener Zeit keinen Rückfall wieder gehabt. — R. G. Troll, St. Louis, Mo.

Dauernd geheilt.

War gezwungen sechszehn Tage wegen neuralgischer Schmerzen im Bette zu bleiben. Nahm sechs verschiedene Medizinen ohne Erfolg — beinahe wahnsinnig vor Schmerzen. Gebrauchte St. Jakobs Oel und wurde geheilt. Habe seit jener Zeit keine Schmerzen wieder gehabt.—Mary L. Davis, Tobinsville, Baltimore Co., Md., 15. Dezember, 1886.

☞ Obige Zeugnisse sind Erneuerungen früherer Berichte von Leuten, welche durch St. Jakobs Oel geheilt wurden und die nach Verlauf von Jahren keine Rückkehr von Schmerzen gehabt haben.

Allenthalben in den Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Den einzigen Weg
Manneskraft vollständig herzustellen, und selbst die scheinbar unheilbaren Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen, ferner, genaue Aufklärung über Mannbarkeit! Weiblichkeit! Ehe! Hindernisse derselben und Heilung, zeigt das gediegene Buch „Der Rettungs-Anker;" 25. Aufl., 250 Seiten mit zahlreichen lebenstreuen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in Post-Stamps, sorgsam verpackt, frei versandt. Adresse: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, nahe Broadway, New York, N. Y. In Indianapolis, Ind., beim Buchhändler G. Keyler, 29 Süd Delaware St.

HOP OINTMENT
WHITENS the SKIN.
Cures and Removes Tan, Sunburn, Bee Stings, Mosquito and All Insect Bites, PIMPLES, BLOTCHES, Humors, Birth-marks, and every form of skin blemishes, positively cured on the most delicate skin without leaving a scar, by Hop Ointment. Price 25cts., 50cts. and $1. At druggists or by mail.
The Hop Pill Man'f'g Co., New London, Conn.
Little Hop Pills for sick-headache, dyspepsia, biliousness and constipation have no equal. 25c.

☞ In allen Apotheken zu haben.

Lake
ICE,
für die Saison 1887.
A. Taylor,
Office: 460 Nord West Str.
☞ Telephon 949.

Indianapolis
WATER COMPANY
23 Süd Pennsylvaniastr.
liefert ausgezeichnetes Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden, für hydraulische Elevators, Maschinen und Motore, sowie zum Feuerschutz. Kosten außerordentlich mäßig.
Thomas A. Morris,
Präsident.

S. A. Johnston,
62 Ost Washington Str.
Empfiehlt seine große Auswahl in
M. & D. Steel Ranges
für Hotels und Private.
New Lyman Gasolin-Oefen
die besten der Welt.
Die vorzüglichen
Eis-Behälter
aus hartem Holz.
Arcand Ranges u. Kochöfen
— und —
FEUER-HEERDE.

Wir sehen, Ihr benutzt die
VANDALIA LINE!
☞ Warum? ☜
Weil sie die kürzeste und beste Linie über St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.
Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.
Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an
H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent.
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indianapolis.
G. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.
E. A. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St. Louis

Südlich.
J M & I R R.
Die kürzeste und beste Bahn nach
Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.
Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.
Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St. Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.
Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bietet die „Jeff" die alte zuverlässige
D. M. & D. R. R.
H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent.
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indianapolis.
W. F. Black, Superintendent.

Luxus!
Die „Bee Line Route"
(I & St L und C C C